

Allein Gott der Herr plagte ihn bald, daß die Mäuse Tag und Nacht über ihn liefen und an ihm fraßen und er sich mit aller seiner Gewalt nicht wider sie zu bewahren vermochte. Da wußte er endlich keinen andern Rat, als daß er einen Turm bei Bingen mitten in den Rhein bauen ließ, der noch heutigestags zu sehen ist. Dasselbst meinte er sicher zu sein; aber die Mäuse schwammen durch den Strom heran, erklimmen den Turm und fraßen den Bischof lebendig auf.

### 33. Die tapfere Besatzung von Raub.

Von Karl Hessel.

Sagen und Geschichten des Rheintals von Mainz bis Cöln. Bonn 1904. S. 87.

Um Raub ziehen sich noch die alten Ringmauern, wenn auch hier und da unterbrochen, und mitten im Ort stehen noch einzelne Wachttürme mit dicken Mauern und unregelmäßig angebrachten, einst zu Schießscharten dienenden Fenstern. Von einem dieser Türme erzählt man sich folgende Sage.

Als in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges spanische Scharen das Rheinland verwüsteten, kam auch eine Abteilung Spanier gen Raub und eroberte es in wenig Tagen, da der Kommandant, wie das ja öfter so geht, rasche Übergabe einer langen Belagerung vorzog. Nur einer der Türme, der mitten in der Stadt sich erhob, wurde nicht geöffnet. Vergebens waren alle Aufforderungen des Feindes, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben; die kleine Besatzung hielt tapfer stand, und mancher Spanier verlor durch wohlgezielte Schüsse aus den Schießscharten des Turmes sein Leben. Von Zeit zu Zeit erschien über der Brüstung oben, vorsichtig spähend, einige Köpfe, aber man konnte gegen die tapferen Verteidiger nichts ausrichten. Stürmen konnte man nicht, denn diese Türme haben ihre Eingangstür zwanzig und mehr Fuß über dem Erdboden. Da mußte man Leitern anlegen; und ehe es dahin kam, schossen die von oben die Weiteranleger einzeln tot. Die Spanier hatten auch keine schweren Geschütze, und so blieb vier Wochen lang alles unverändert. Der Feind war zwar im Besitze der Stadt, allein dieser Besitz war immerhin unvollständig, denn jeder vermied die Nähe des verhängnisvollen Turmes, schlich sich auf Umwegen um ihn herum oder schaute ängstlich von ferne hinüber.

Endlich, nach vier Wochen, erschien eine weiße Fahne am Turm, das Zeichen, daß man unterhandeln wolle. Eine Trompete schmetterte, und als man durch Gegenzeichen zu verstehen gab, daß man zu Verhandlungen geneigt sei, erschien ein härtiger Krieger oben an den Zinnen, während gleichzeitig die drohend aus den Mauerlücken ragenden Musketenläufe verschwanden. Die Besatzung erklärte sich bereit, den Turm zu übergeben, jedoch nur, wenn ihr freier Abzug gestattet würde. Der Besitz des Turmes war zu wichtig, und darum, wie auch in Anbetracht